

Pegoraro will die Planung neu aufrollen

Unabhängiger Experte soll bisherige Planung der Ortsdurchfahrt Reinach beurteilen

MICHAEL ROCKENBACH

Baudirektor Jörg Krähenbühl hat auf Befangenheitsvorwürfe reagiert und das Dossier «Ortsdurchfahrt Reinach» seiner Regierungskollegin Sabine Pegoraro übergeben. Diese will einen Berater beiziehen. Das Tiefbauamt sträubt sich.

Gemeindebehörden, Lokalpolitiker, Rechtsexperten – wegen seines Engagements in Reinach wurde der Baselbieter Baudirektor Jörg Krähenbühl (SVP) von vielen Seiten kritisiert. Wochenlang gab er sich unbeirrt, doch dann zog er Konsequenzen. «Baudirektor Jörg Krähenbühl überträgt die Federführung in der Angelegenheit Ortsdurchfahrt Reinach per sofort seiner Stellvertreterin, Regierungspräsidentin Sabine Pegoraro», teilte die Bau- und Umweltschutzdirektion am Dienstagabend mit (in der baz von gestern). «Mit diesem Schritt will ich meinen Beitrag dazu leisten, dass das emotionsbehaftete Projekt nicht gefährdet wird», sagt Krähenbühl dazu.

Ganz freiwillig fiel der Entscheid allerdings nicht. Der Reinacher Gemeinderat hatte das Vorgehen Krähenbühls in Sachen Ortsdurchfahrt rechtlich abklären lassen. Seither steht für Gemeindepräsident Urs Hintermann (SP) fest: «Krähenbühl hätte das Geschäft längst abgeben müssen.» Das bestätigt auch der Basler Staatsrechts-Professor Markus Schefer: «Wer Eigeninteressen hat, ist befangen und muss in den Ausstand.» Das sei in Reinach der Fall.

Krähenbühl besitzt an der Hauptstrasse in Reinach eine Liegenschaft mit einem Sportgeschäft, das er bis zu seinem Amtsantritt in Liestal selber geführt hat. Vor dem Haus gibt es fünf Parkplätze, zwei davon würden verschwinden, wenn die Ortsdurchfahrt nach den Vorstellungen des Reinacher Gemeinderates umgestaltet würde. Und dagegen will sich Krähenbühl als Privatperson notfalls bis vors Bundesgericht wehren, wie er Anfang Jahr gesagt hat. Auch als Baudirektor wehrte er sich. Unter seiner Führung sprach sich die Baudirektion plötzlich gegen den Bau einer Kap-Tramhaltestelle aus und damit gegen einen zentralen Bestandteil des gesamten Projektes. Unter Amtsvorgängerin Elsbeth Schneider (CVP) war die Baudirektion mit

einer Ausbuchtung des Trottoirs zur Tramlinie hin noch einverstanden. Auch persönlich hatte sie nichts dagegen, dass der Kaphaltestelle Parkplätze geopfert werden sollen.

«**SICHERHEIT DER VELOFAHRER**». Mit den Parkplätzen habe der Meinungsumschwung in der Baudirektion aber nichts zu tun, versichert Krähenbühl. «Mir geht es um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer, speziell der Velofahrer». Geschäftliches und Privates trenne er strikt. Nur wäre er mit seinen Beteuerungen in einem Rechtsstreit kaum durchgekommen. Vor Gericht reicht nur schon der Anschein einer Befangenheit aus, um eine Ausstandspflicht durchzusetzen.

Gegen Krähenbühl rechtlich vorzugehen, ist aber spätestens jetzt kein Thema mehr in Reinach. «Wir müssen das Problem im Dialog lösen und nicht vor Gericht», sagt Gemeindepräsident Urs Hintermann. Der Kanton arbeitet jetzt möglichst bald ein Projekt aus, das auf die bestehende Tramhaltestelle aufbaut – vorerst ohne die Kaphaltestelle. Hintermann geht davon aus, dass bei dieser Lösung zu wenig Platz für ein Tramhäuschen und einen Velounterstand übrig bleibt. Und darauf will der Reinacher Gemeinderat keinesfalls verzichten, sagt Hintermann: «Darum erwarten wir vom Kanton, dass er auf das ursprüngliche Projekt mit Kaphaltestelle zurückkommt, wenn sich unsere Befürchtungen bewahrheiten und zu wenig Platz vorhanden ist.» Daran mögen die Fachleute in der Bau- und Umweltschutzdirektion aber noch gar nicht denken, nachdem sich ihr Chef wiederholt und in aller Deutlichkeit gegen Kaphaltestellen ausgesprochen hat. «Wir werden jetzt aufzeigen, welche Auswirkungen der Entscheid zum Beibehalt der bestehenden Haltestelle auf die ganze Planung hat», sagt Urs Roth vom Tiefbauamt: «Kaphaltestellen stehen nicht zur Diskussion.»

Dabei hat das Tiefbauamt die Rechnung aber ohne Sabine Pegoraro (FDP) gemacht, die das Dossier Ortsdurchfahrt Reinach gestern Abend übernommen hat. Zuvor kündigte sie an: «Die Frage über die Sicherheit der Kaphaltestelle möchte ich von einer auswärtigen Fachperson beurteilen lassen.»



Stabwechsel. Justizdirektorin Sabine Pegoraro erbt von Jürg Krähenbühl die Kaphaltestelle. Foto Fotos Tino Briner/Roland Schmid

Veloverband für Kapkonzept

HALBINSEL. «Kaphaltestelle» – in Reinach ist aus dem Fachbegriff schon fast ein geflügeltes Wort geworden. Doch für was steht der Begriff? Eine Kaphaltestelle ist eine Auswölbung des Trottoirs zum Tram hin. Von der Halbinsel – oder eben: dem Kap – aus können die Passagiere direkt und ohne Niveauunterschied ins Tram steigen, ohne zuerst eine Strasse zu überqueren. Das Problem dabei ist, dass die Fahrbahn beim Kap enger wird. Velofahrer hätten in Reinach nur noch eine Breite von 70 Zentimeter zwischen Gleis und Kap zur Verfügung. Zu wenig nach Ansicht des Baudirektors Jörg Krähenbühl. Gleicher Ansicht ist ihm zufolge auch Pro Velo beider Basel. Das stimmt so allerdings nicht ganz. Pro Velo bezeichnet eine Kaphaltestelle zwar nur als «zweitbeste Lösung», das Gesamtprojekt bewertet Pro Velo aber als gut – auch mit der Kapstation als wichtigem Bestandteil. Das Projekt soll das Zentrum aufwerten – mit einem Boulevard und einer engeren Fahrbahn, die speziell dem Langsamverkehr zugute kommt. rock

kommentar

Krähenbühls Ruf ist gerettet, das Projekt nicht

MICHAEL ROCKENBACH

Für Jörg Krähenbühl (SVP) und die Baselbieter Regierung ist es ein wichtiger Entscheid: Der Baudirektor gibt die Planung der Reinacher Ortsdurchfahrt ab. Jetzt kann ihm niemand mehr den Vorwurf machen, seine Stellung als Regierungsrat für seine privaten Interessen als Liegenschaftsbesitzer an der Reinacher Hauptstrasse auszunutzen. Aber: Diesem Verdacht hätte er sich gar nie

aussetzen dürfen. Wenn nur schon der Anschein von Befangenheit besteht, muss ein Magistrat laut Gesetz in den Ausstand treten. Das hat Krähenbühl sehr spät gemacht, aber immerhin noch rechtzeitig, um wieder an Glaubwürdigkeit zu gewinnen. Ob der Entscheid auch für das Projekt in Reinach rechtzeitig kommt, ist dagegen fraglich. Justizdirektorin Sabine Pegoraro muss

sich in das Dossier einarbeiten und die Verhandlungen mit den Reinachern wieder in Gang bringen. Das führt zu Verzögerungen, die das Projekt gefährden. Die Ortsdurchfahrt sollte bereits nächstes Jahr neu gestaltet werden – dann, wenn die BLT das alte Gleis ersetzt. Immerhin hat Pegoraro die Weichen mit der Neubeurteilung des Dossiers jetzt richtig gestellt. michael.rockenbach@baz.ch